

„Karl sagt, es geht nach Russland.“
Thies schüttelte den Kopf.
„Eher Afrika und dann endlich England.“

2

Ein Teller ging zu Bruch, der Herd qualmte, die Kartoffeln brannten an, weil Lisa immer drei oder vier Sachen gleichzeitig machte. Sogar Niklas schien jetzt Abstand zu ihr zu halten, obwohl die beiden ein besonderer Draht verband. Von Karl hatte Hannes noch nichts erzählt, immer noch nicht.

Er schaute durch die Tür nach draußen auf den Hofplatz. Da saßen Niklas und Marie auf dem Pflaster und kratzten das Unkraut aus den Fugen. Er hatte den Kindern eine Überraschung versprochen, wenn sie das Stück bis zur Hausecke schafften, ohne sich zu streiten, und eine doppelte, wenn sie bis zum Kaffee fertig wurden. Sie hatten die Arbeit aufgeteilt, Niklas schnitt die Fugen aus, weil das anstrengender war, Marie zupfte das restliche Unkraut weg. Eine gut geölte Maschine, eine Unkrautzupfmaschine, vier Arme, vier Beine, vier Augen.

„Kaffee!“, rief Lisa von der Küche her.

„Fertig!“, schrien Niklas und Marie, sprangen auf und stießen verstohlen ein paar lose Grasbüschel zur Seite.

„Gut habt ihr das gemacht! Die Überraschung gibt’s nach dem Kaffee.“

In der Küche wurden die Kinder sofort stiller. Lisa strich die Honigbrote, trank einen Schluck Malzkaffee, dann kehrte sie zur Anrichte zurück und knetete an einem Teig. Mit dem Rücken zu ihnen, den hellen Zopf über der Schulter.

Mit einem Ruck drehte sie sich plötzlich um, es sah aus, als hätte sie sich dazu zwingen müssen. „Habt ja tüchtig gearbeitet, wieso seid ihr denn so weit gekommen.“

Marie strahlte, sie schaute zu Niklas. Wenn er reden wollte, ließ sie ihm den Vortritt. Jetzt wollte er, auch wenn er brummelte, als wenn das Reden für einen wie ihn nichts wäre. „Na ja, schneiden und zupfen. Und das alte Messer hab ich vorher noch geschärft. Am Schleifstein. Dann geht das ja viel leichter.“

Lisa hörte zu, ihre Züge wurden weicher. Der gleiche Blick wie damals, als die Eule gegen das Fenster geflogen war, ein paar Wochen nach der Geburt von Niklas. Der kleine Kerl hatte nicht trinken wollen und immer nur geschrien, wenn Lisa ihn an der Brust ansetzte, bis sie schon mit den Nerven am Ende war. An einem dieser langen Nachmittage knallte es plötzlich an der Fensterscheibe. Lisa drückte Hannes den Säugling in die Arme, lief nach draußen und kam mit der Eule zwischen ihren Händen zurück. Zuerst sah das Tier halbtot aus, aber dann hob es den Kopf und drehte ihn in alle Richtungen. Lisa schaute ihm dabei verzückt zu, mit diesem weichen Blick, als hätte Gott persönlich sie gerade beschenkt. Danach war alles anders. Lisa legte Niklas an ihre Brust, er trank und wollte nicht wieder aufhören.

Jetzt stand er dort vor ihnen, neun Jahre alt, ein großer Kerl, der wusste, wie es ging. Lisa nickte anerkennend und unterdrückte ein Lächeln. Hannes hätte sie umarmen mögen und küssen, endlich mal wieder.

Als die Kinder unruhig wurden, ging er mit ihnen in den Garten, zur großen Erle. Dort steckte er das Hemd sorgfältig in die Hose und kletterte hinauf. Oben beim Elsternest war von den Eltern keine Spur, erleichtert griff er hinein und erschrak. Da waren nur zwei Junge, vor ein paar Tagen waren es noch sechs gewesen.

Er überlegte hin und her, bevor er eine Elster griff und sie sich ins Hemd steckte.

„Die gehört euch erst mal zusammen, bis ich noch eine finde, woanders“, sagte er unten und legte das struppige Tier in Marias ausgestreckte Hand. Sie hielt die Luft an, Niklas drehte sich um und ging, beleidigt oder gelangweilt, das konnte man seinem Gesicht nicht ansehen.

Einen ganzen Zacken älter als Niklas, dachte Hannes ein paar Stunden später, als er in Fleien um die Kurve kam, aber auch noch ein halbes Kind. Und er sah aus, wie Lisa ihn beschrieben hatte. Der kleine Peter, grün und blau. Stirn und Wangen waren übersät von Schrammen, Krusten, Blutergüssen. Hannes grüßte, Peter wich seinem Blick aus.

„War’s kaputt? Das Gatter?“

„Morsch. Ein paar Kühe durchgerannt.“

„Fertig? Willst mitfahren?“ Er deutete auf den Gepäckträger und dann nach vorn, wo es zum Lühnhüerdeich ging. Dort lag Josefs Hof, direkt neben dem der Jepsens, deren Schafen er die Klauen schneiden wollte.

Peter nestelte an seinem Rucksack herum und schüttelte den Kopf. ‚So leicht kommst du mir nicht davon‘, dachte Hannes, stieg ab und wartete, bis Peter seine Sachen zusammengekrant hatte.

Schweigend liefen sie los, Hannes mit der Hand am kühlen Lenker. Der Junge wollte ums Verrecken nicht reden, das war schon jetzt klar. Eigentlich konnte er es Thies überlassen, schließlich war er Peters Onkel und gerade auf Urlaub da. Einfach aufs Rad steigen, ‚na denn‘ sagen und weiterfahren. Aber er hatte es Lisa versprochen.

„Was sind das für Flecken?“

„Bin gefallen.“

„Gefallen.“

Der Junge nickte. „Von der Bodentreppe.“

„Ach.“

Wieder ein Nicken.

„Du glaubst, ich bin dumm, oder?“

Peter presste die Lippen zusammen und sah zur Seite.

„Der Bauer? War’s Josef?“

Keine Reaktion. Eine harte Nuss.

„Dreckskerl“, sagte Hannes und tat so, als wollte er aufs Rad steigen, „ich fahr gleich hin. Das kann er nicht machen.“

„Nein, halt“, rief Peter und stellte sogar ein Bein vor das Rad.

„Ja?“

Kopfschütteln.

„Also? Wer?“

Der Junge schwieg, in seinem Gesicht arbeiteten die Muskeln. Erst als Hannes das Bein über den Sattel schwang, sagte er kaum hörbar: „Otto“. Dann war der Damm gebrochen und er erzählte, aber so leise und durcheinander, dass man ihn kaum verstand.

Der Großknecht Otto und er hatten die Aufgabe bekommen, die Rüben zu pflanzen, den ganzen Tag zu zweit auf dem Feld. Otto hebelte mit dem Spaten einen Spalt in die Erde, Peters Aufgabe war es, den Setzling in den Spalt zu stecken. Wenn er dann mit dem Kopf wieder hochkam, gab ihm Otto einen kleinen Schlag mit dem Stielende. Jede Pflanze ein Schlag.

Auf Jepsens Hof angekommen, lockte Hannes die Schafe in den offenen Stall hinter der Scheune, setzte das erste auf seinen Hintern und fing an, die Klauen zu schneiden. Kein Wunder, dass es hinkte. Hornlappen waren über die Laufflächen gewuchert, Klauenwände abgerissen, darunter faulte das Gewebe. Es waren nicht seine Schafe, aber ihn traf die Schuld. Schon lange hätte er die Klauen schneiden müssen.

Langsam arbeitete er sich durch die Herde. Eine alte Stelle im Rücken meldete sich, und wenn er sich streckte, sah er das Spatenende gegen den Kopf schlagen, nicht heftig, aber immer wieder, an die Schläfe, den Hinterkopf, das Kinn. Manchmal traf der Stiel, manchmal streifte er den Jungen nur.

Hannes war fast fertig, als er einen Menschen, einen großen Mann auf der Nachbarweide laufen sah. Das war nicht mehr Jepsens, sondern schon Josefs Weide, also musste der Mann Otto sein. So groß war sonst niemand auf dem Hof.

Schnell sah er weg, pinselte die Säure auf die Klaue und starrte auf den Dampf, der sofort aufstieg. Das Ganze war nicht sein Bier, aber irgendwie hatte Lisa trotzdem recht. Man konnte sich nicht immer raushalten. Unentschlossen stand er da, bis seine Hand sich plötzlich selbstständig machte. Er sah ihr zu, wie sie den Pinsel beiseitelegte, wie sie sich streckte, sich ballte. Im nächsten Augenblick schon fand er sich am Bretterzaun wieder. Er stieg darüber und ging los.

Ein leises „Moin“, mehr brachte er nicht heraus, als er bei Otto ankam.

„Heil Hitler“, erwiderte Otto.

„Heit-ler.“

Es folgte ein Moment der Stille, nur eine Lerche sang irgendwo. Otto wartete und grinste immer breiter.

„Ich wollte ... mal fragen, ob du ... ob du ein bisschen freundlicher zu Peter sein kannst.“

„Wolltest du.“

„Ja.“

Hannes musste zu ihm hochsehen, obwohl er selbst nicht klein war. Otto war ein Riese mit dicken Schultern und fleischiger Nase.

„Und warum?“

„Warum was?“

„Warum sollte ich?“

„Weil er ein feiner Junge ist.“

Otto schüttelte den Kopf. „Genau das ist er nicht. Ein Lahmarsch und ein Jammerlappen, das ist er.“

Otto schaute auf ihn herab, breitbeinig mit den Daumen im Gürtel. Die gleiche großspurige Art wie im Krug, wenn er mit Josef an der Theke stand. Schaut her, Josef Behrens gibt mir ein Bier aus.

„War’s das jetzt?“, fragte der Knecht.

„Lass ihn in Ruhe.“

„Hör auf zu sabbeln, geh zu Josef. Bin gespannt, was er sagt, wenn du dich in seinen Kram einmischst.“

„Lass ihn in Frieden“, sagte Hannes, wandte sich ab und fühlte den Puls im Mund schlagen.

„Du Weichscheißer. Hast dem Knirps keinen Gefallen getan.“

Auf dem Absatz drehte Hannes sich wieder um.

„Ein blauer Fleck, nur einer, und ich hau dir was aufs Maul.“

„Du? Mir?“

„Richtig. Ich dir.“

Zu schön, es war viel zu schön und friedlich für solch einen Morgen. Das junge Getreide bewegte sich in weichen Wellen, Gerste, weiter hinten Weizen, am Wegrand schwankte Mohn. Hannes und Lisa durchquerten das Vorland zwischen Deich und Krückau, ohne zu reden.

Den ganzen Abend hindurch und auch am Morgen war Lisa einsilbig gewesen, wie benommen oder als hätte sie Schmerzen. Irgendwann in der Nacht war sie sogar aufgestanden, aus der Kammer geschlichen. Als sie schließlich zurückgekommen war, hatte er gleichmäßig geatmet und versucht, an Schwalben über der Kälberweide zu denken, an Bussarde weiter oben, die ihre Kreise drehten ohne einen Flügelschlag, nicht für sich selbst, um besser einschlafen zu können, sondern für sie, als könnte er seine Gedanken an sie weiterreichen.

Wer Flügel hatte, war im Himmel, hatte sie mal gesagt, und konnte allem entkommen. Er hatte genickt und an Seester denken müssen, an ihre Kindheit in Seester, von der sie nie sprach. Und an ihren Onkel, der sie gerettet hatte, einfach von der Schule abgeholt, dem Vater weggenommen und von den Behörden Recht bekommen.

Sie erreichten den Steg, verstaute die Eimer für die Fische und zogen die Segel hoch. Lisa nahm ihren Platz an der Pinne ein, er löste die Festmacher und zog das Vorsegel straff. Sofort nahmen sie Fahrt auf, obwohl die Flut ihnen immer noch entgegenströmte.

Es war auch jetzt noch ein schönes Boot, dachte er, kein Fischerboot, ein feines Beiboot aus Mahagoni und dünnen Eichenspannen, wie Lisa ihm gleich bei ihrer ersten Fahrt vorgeschwärmt hatte. Sie waren damit viel unterwegs gewesen, zum Bishorster Sand, ihrer erklärten Lieblingsinsel, und nach Drochtersen, wo sie versucht hatten, etwas über die Vergangenheit des Bootes zu erfahren. Dabei hatte er sie oft nach